

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post frei ins Haus 2.22 Mark.

Nr. 192

Druck und Verlag des Buchdruckers
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Samstag, den 18. August 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

55. Jahrgang.

Bei Focfani bis jetzt 11000 Gefangene gemacht

und 118 Maschinengewehre sowie 35 Geschütze erbeutet. — Fliegerangriff auf Freiburg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Viehählung.

1. Damit die Bevölkerung möglichst einheitlich mit Fleisch versorgt wird, ist es unerlässlich, die für die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände jedesmal kurz vor einer neuen Umlage festzustellen.

Durch Bundesratsbeschluss ist daher auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) verordnet worden, daß am 1. September 1917 beginnend, im Deutschen Reich bis auf weiteres vierteljährlich eine kleine Viehzählung vorzunehmen ist, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh (Gänse, Enten und Hühner) erstreckt. Für das Königreich Preußen bleibt die Zählung im bisherigen Umfang, also einschl. der Kaninchen sowie der Trut- und Perlhühner bestehen. Die Militärpferde werden nicht gezählt. Die für Preußen für die gleichen Tage vorgesehenen vierteljährlichen Viehbestandshebungen fallen infolge dieser Viehzählungen fort.

2. Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Angaben, wie Hebung der Viehzucht.

3. Ueber die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, insbesondere nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden; wohl aber dürfen sie für die Aufbringung der Viehsteuern-Einschätzungen verwertet werden. Die Ergebnisse der Zählung sind nicht für die Öffentlichkeit bestimmt und dürfen ohne Genehmigung der unterzeichneten Minister dritten Personen nicht mitgeteilt werden.

Berlin, den 21. Juli 1917.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Im Auftrage: gez. Hellrich.
Der Minister des Innern.
Im Auftrage: Freund.

Die vorstehenden Bestimmungen bringe ich hierdurch zur Kenntnis der Kreiseingefassten. Im Hinblick auf die besondere Wichtigkeit der Viehzählung richte ich an die Bevölkerung die dringende Bitt, das Zählgeschäft am 1. September d. Js. wie bei den früheren Zählungen durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern gegenüber zu erleichtern.

Auch weise ich darauf hin, daß derjenige, der den hinsichtlich der Zählung ergangenen Bestimmungen nicht nachkommt oder zuwiderhandelt, sich schweren Strafen aussetzt. Ich mache dieserhalb auf § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. 1. 17 besonders aufmerksam; er lautet:

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich hiernach das Erforderliche wegen der Zählung sofort zu veranlassen. Die näheren Anweisungen für die Zähler und die Gemeindebehörden enthält die Zählbezirksliste C bezw. die Gemeindefliste E.

Die nötigen Formulare werden Ihnen in den nächsten Tagen zugehen. Die ausgefüllten Erhebungsformulare, die Zählbezirkslisten in einfacher und die Gemeindeflisten in zweifacher Ausführung sind mir bis spätestens 3. September d. Js. einzureichen.

Genauere Einhaltung dieses Termins ist unbedingt erforderlich.

St. Goarshausen, den 15. August 1917.

Der Königl. Landrat.
Berg, Geheim. Regierungsrat.

Petr. Schlachtviehabnahme.

Bis auf Weiteres wird die Schlachtviehabnahme nur an einem Orte allmählich erfolgen und zwar wechselseitig die eine Woche in Braubach, die andere Woche in St. Goarshausen.

Die nächste Schlachtviehabnahme findet am
Dienstag, den 21. August in St. Goarshausen statt.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, Vorstehendes in ortsüblicher Weise bekanntzumachen.

St. Goarshausen, den 15. August 1917.

Der Kreisausschuh.
Der Vorsitzende
Berg, Geh. Regierungsrat.

Für den Kreis St. Goarshausen ist eine Amtliche Fürsorgestelle für die Hinterbliebenen im Kriege Gefallenen mit dem Sitz in Niederlahnstein, Bahnhofstraße 47a, errichtet worden.

Dem Vorstand der Fürsorgestelle gehören an, der unterzeichnete Landrat als Vorsitzender, als geschäftsführender Leiter Herr Rechtsanwalt Bosing zu Niederlahnstein, ferner Herr Kreisarzt Geheim. Medizinalrat Dr. Mayer-St. Goarshausen, Herr Kommerzienrat C. S. Schmidt-Niederlahnstein und Kreisfürsorgebeamter Alma Nachweis.

Die Tätigkeit der Fürsorgestelle erstreckt sich auf die gesamte, auf pfelegerischem Gebiete erforderliche Fürsorge, insbesondere Berufs- und Geschäftsberatung, Kinderfürsorge, Gesundheitspflege, ferner auf die Beratung der Kriegshinterbliebenen in Bezug auf die von ihnen an Militär- und Zivilbehörden, sowie private Organisationen zu richtenden Anträge auf Renten, wie z. B. Kriegs-Witwen- und Waisengeld, Kriegskellergeld, Zulagenrenten, Unterstützungen aus militärischen Fonds, Zuwendungen aus der Nationalkassation für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen usw.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes wiederholt in ihren Gemeinden zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Sämtliche Anträge der vorbezeichneten Art sind vom 1. August ds. Js. ab nicht mehr an das Landratsamt, sondern an die Geschäftsstelle der amtlichen Kriegsursorgestelle für Kriegshinterbliebene z. Händen des Herrn Rechtsanwalt Bosing, Niederlahnstein, Bahnhofstraße 47a, direkt zu richten.

St. Goarshausen, den 18. Juli 1917.

Der Königl. Landrat.
Berg, Geheim. Regierungsrat.

Sack-Anhänger

mit dem amtlichen Vordruck für die Ablieferung von Getreide an die Mühlen (100 Stück Mk. 1.50) vorrätig in der

Buchdruckerei Franz Schickel
Oberlahnstein.

Neue Mahlbücher

für die Mühlenbesitzer sind in der
Buchdruckerei Franz Schickel, Oberlahnstein,
zu 4.00 Mk. das Stück zu haben

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. H. Weinborg.

(Nachdruck verboten.)

Unbeholfen und schüchtern konnte man ihn nun ja eigentlich nicht mehr nennen, wenigstens nicht, soweit es sich um seinen Verkehr mit anderen Menschen handelte. Er war wohl ein ziemlich stiller Gesellschafter und liebte es, mit seiner Person solange als möglich im Hintergrund zu bleiben; aber er konnte im gegebenen Augenblick auch mit Entschiedenheit seine Meinung vertreten, und es war nichts Unmännliches oder gar Demütiges an seiner Beharrlichkeit. Aber im Umgang mit seiner Cousine war er noch immer beinahe ebenso befangen wie zu der Zeit, da sie geflüstert darauf ausgegangen war, ihn durch spitzige Bemerkungen zu verletzen oder durch ihre größere geistige Beweglichkeit in Verlegenheit zu bringen.

Hier und da hatte Margarete wohl einen ehrlich gemeinten Versuch gemacht, ein verwandtschaftlich herzliches Verhältnis herzustellen; aber beinahe schon hatte Heinz Bollrath sich jedesmal zurückgezogen. Und sie würde dadurch schließlich zu der Ueberzeugung gebracht worden sein, daß die früheren Ungezogenheiten sie um seine Sympathie gebracht hätten, wenn sie nicht eines Tages zu ihrer grenzenlosen Ueberraschung und Bestürzung eines ganz anderen befehrt worden wäre.

Er war bereits approbierter Arzt gewesen und hatte als Assistent an einer Klinik gewirkt, als es geschah. Margarete wußte, daß ihr Vater eine außerordentlich hohe Meinung von seiner ärztlichen Tätigkeit hatte, und daß er niemals anders als in Worten größter Anerkennung von seinen Charaktereigenschaften sprach. Das alles schien ihr ein wenig übertrieben, da sie den Vetter nach der Unerschöpflichkeit seines Aufstrebens für einen zwar sehr anständigen und ehrenwerten, aber doch im Grunde recht unbedeutenden Menschen hielt. Aber sie hatte ihn niemals etwas von dieser Ansicht merken lassen und war unverändert freundlich gegen ihn gewesen, wenn er, wie

es zu dieser Zeit ziemlich häufig geschah, als Besucher in das Haus des Sanitätsrats kam. Daß er sie, wie sie meinte, im Grunde seines Herzens nicht leiden mochte, ging ihr ja nicht besonders nahe. Und sie hatte überdies ihm gegenüber in der Erinnerung an die alten Badeschmeicheleien noch immer ein schwaches Gefühl.

Wesentlich war es dies schlechte Gewissen gewesen, das dann schließlich die peinliche Wendung der Dinge verschuldet hatte. Margarete erinnerte sich noch sehr deutlich, wie es gekommen war. Doktor Bollrath hatte sie bei einem seiner Besuche allein zu Hause getroffen, und er hatte sich, wie immer in solchen Fällen, nach einer kurzen, ziemlich gequälten und einsilbigen Unterhaltung wieder empfehlen wollen, sobald es auf schickliche Weise geschehen konnte. Aber Margarete hatte sich diesmal — ganz gegen ihre sonstige Art — dadurch gekränkt gefühlt, daß ihre Gesellschafterin so gar keinen Reiz für ihn hatte. Und weil sie sich selber die Schuld daran beimaß, kam ihr plötzlich das Verlangen, ihm endlich einmal eine bessere Meinung beizubringen. Sie wußte, daß er ein großer Freund der Kunst war, und daß er ein feines Verständnis für diese Kunst hatte, wie wenig Aufhebens er auch davon machte. Darum sagte sie, in der bestimmten Absicht, ihm damit eine Freude zu bereiten:

„Ich habe vorgestern den Klavierauszug aus der neuen Straußschen Oper bekommen. Willst du, daß ich dir etwas daraus vorspiele?“

Sie gewahrte das ungläubige Erstaunen in seinem Gesicht, und ohne seine Antwort abzuwarten, setzte sie sich an den Flügel. Da fühlte sie, daß er hinter sie trat, und als sie eben zum Vorspiel in die Tasten greifen wollte, sagte er:

„Ich bin dir von Herzen dankbar für deine Absicht, Margarete — aber wenn ich schon so unerbötig beschenkt werden soll, so laß es nicht Strauß sein, zu dem ich bis jetzt kein rechtes Verhältnis gewinnen kann, sondern einen von den wahrhaft Großen: Mozart, oder noch lieber Beethoven. Ich weiß ja, daß es dir nicht schwer fällt.“ Und sie war ohne Zögern seinem Wunsche nachgegeben. Die herrlichen Klänge einer Beethovenischen

Sonate hatten das Zimmer erfüllt, und Margarete hatte vielleicht niemals mit größerer Andacht und Hingabe gespielt, als für diesen einzigen Zuhörer, dessen verlorenen Freundschaft sie sich zurückgewinnen wollte. Sie fühlte sich selber tief ergriffen, als sie den letzten Akkord anschlug; aber sie sprach heftig zusammen, da sie plötzlich sehen mußte, daß Heinz Bollrath neben ihr niederkniete und mit zusammenhanglos hervorgekommenen, fast unverständlichen Worten ihre Hände küßte. So groß war ihre Bestürzung, daß sie ihn zuerst gewahren ließ, ohne sich seinem unbegreiflichen Beginnen zu widersetzen. Dann aber, als sie die Leidenschaftlichkeit seines Tuns empfand, war sie freilich aufgesprungen und hatte ihn mit einem zornigen Wort von sich gestoßen, um aus dem Zimmer zu eilen. Eine Minute später hatte sie gehört, wie sich die Tür hinter dem Fortgehenden schloß, und sie hatte vom Fenster aus beobachtet, wie er gesenkten Hauptes, in müder, gebeugter Haltung, die Straße hinabschritt.

Wochenlang war er nach diesem Vorfall ausgeblieben. Und als er endlich einer dringenden Einladung des Sanitätsrats nicht hatte ausweichen können, hatte er ihr schen und gedrückt wie ein armer Sünder gegenüber gestanden. Sie aber hatte keinen Zorn mehr gegen ihn gefühlt, sondern nur aufrichtiges Mitleid. Denn inzwischen hatte sie ja an dem Beh ihres eigenen Herzens kennen gelernt, was eine hoffnungslose, unerwiderte Liebe bedeutet. Der Architekt Bernhard Sewald war in ihr Leben getreten, und ihm gehörte ihre erste tiefe Reizung. Das war es, was sie nachsichtig und freundlich gegen den Vetter machte. Er hatte es augenscheinlich dankbar empfunden, daß sie ihn behandelte, wie wenn der Vorfall im Musikzimmer ihrem Gedächtnis völlig verschwunden wäre; aber er war doch noch viel zurückhaltender gewesen als vordem. Und er hatte auch in der Folge keine Besuche soviel als möglich eingeschränkt. Margarete war in der Stille ihres Herzens überzeugt, daß er die Verfassung in eine andere Stadt nur angenommen hatte, um auf diese Art dem für ihn zur Bein gewordenen Verkehr ein Ende machen zu können. Und auch ihr war sein Fortgehen eine wirkliche Erleichterung gewesen. (Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. August, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Ein neuer, der zweite Großkampf der Flandernschlacht, ist zu unseren Gunsten entschieden. Dank der Tapferkeit aller Waffen, dank der nie versagenden Angriffskraft unserer unvergleichlichen deutschen Infanterie.

Nach einstündigem Trommelfeuer brach am Morgen des 16. August die Blüte des englischen Heeres auf dem nördlichen Flügel, begleitet von französischen Kräften, tief gestaffelt zum Angriff vor. Auf 30 Kilometer Front, von der Yser bis zur Lys, tobte tagelang die Schlacht.

Der am Yserkanal bei Dria Braachten vorgeschobene Posten wurde überannt. Der Feind erkämpfte sich auch das nördlich und östlich von Wixhoote von unseren Sicherungen schrittweise ausgegebene Vorfeld der Kampfstellung am Marije-Vaart.

Die Engländer durchstießen bei Langemark unsere Linie und drangen, Verstärkungen nachschickend, bis Voelkapelle vor. Hier trafen sie die Gegenangriffe unserer Kampfesfronten. In unüberwindlichem Ansturm wurden die vorderen Teile des Feindes überwältigt, seine hinteren Staffeln zurückgeworfen. Am Abend war nach zähem Ringen auch Langemark und unsere verlorene Stellung wieder in unserer Hand. Auch bei St. Julien und an zahlreichen Stellen weiter südlich bis nach Warnefonten drang der Gegner, dessen verschlagene Angriffstruppen durch immer neue Kräfte ergänzt wurden, in unsere Kampfzone ein. Die Infanterie fing den gewaltigen Stoß überall auf und warf den Feind unter enger Mitwirkung der Artillerie und Flieger wieder zurück. An den von Roulers und Menin auf Ypern führenden Straßen drang sie über unsere alte Stellung hinaus in erfolgreichem Angriff vor. In allen anderen Abschnitten des weiten Schlachtfeldes brach der englische Ansturm vor unseren Hindernissen zusammen. Trotz schwerster Opfer haben die Engländer nichts erreicht.

Wir haben in der Abwehr einen vollen Sieg errungen. Unererschütterlich, in gehobener Stimmung steht unsere Front zu neuen Kämpfen bereit.

Im Artois griffen die Engländer gegen Abend bei Voos wiederum heftig an. Örtliche Einbrüche wurden durch kraftvollen Gegenstoß wett gemacht. St. Quentin lag weiter unter französischem Feuer, der Dachstuhl der Kathedrale ist eingestürzt, das Innere des historischen Bauwerkes ausgebrannt.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An der Aisne scheiterten Teilangriffe der Franzosen nördlich von Cerny.

Bei Verdun entwickelte sich die Artillerieschlacht mittags wieder zu höchster Stärke. Der Feind griff bisher nicht an.

Auf dem Ostufer der Maas brachen kampfbewährte badijsche Regimenter überraschend in den Gauriereswald vor, zerschlugen die feindlichen Angriffsarbeiten und kehrten mit mehr als 600 Gefangenen von drei französischen Divisionen zurück.

16 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Rittmeister Frhr. v. Richtofen hat den 58., Oberleutnant Dostler den 25. Lustflieg dazugetrugen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Keine größeren Kampfhandlungen, vielfach auflebende Artillerietätigkeit und Vorfeldgefechte.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Nördlich von Solba an der Bistritza und südlich des Trotustales spielten sich für uns erfolgreiche Teilkämpfe ab.

Heeresfront Madonien.

Rumänisch-russische Vorstöße nördlich von Focani und am unteren Sereth schlugen verlustreich fehl.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 17. Aug. (Amtlich.) In Flandern und bei Verdun nur Artilleriekämpfe in wechselnder Stärke.

In St. Quentin stehen die Häuser in der nächsten Umgebung der Kathedrale noch in Brand; die anhaltende Beschichtung durch die Franzosen erweitert den Feuerherd.

Im Osten nichts Besonderes.

Oesterreich-Ungarischer Tagesbericht

WTB. Wien, 17. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Rumänien keine Aenderung.

Die Gesamtbeute seit Beginn der Kämpfe nördlich von Focani beträgt 200 gefangene Offiziere, über 11 000 Mann, 118 Maschinengewehre und 35 Geschütze.

Südlich von Grozesce warfen Honvedtruppen und I. u. I. Kavallerie zu Fuß den Feind in schneidigen Angriffen weiter zurück. Es wurden hierbei 4 Offiziere und 1600 Mann, 18 Maschinengewehre und ein Geschütz eingebracht. Die 8. Kompagnie des Trenzeuer Honvedregiments Nr. 15 führte allein 600 Gefangene ab.

Auf der Höhe nördlich von Solba an der Bistritza schlugen Abteilungen des Szegeder Honvedregiments Nr. 302 ein angreifendes russisches Bataillon in die Flucht, wobei viel Kriegsgerät in unsere Hände fiel.

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Aenderung.

Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Bootsfolge.

WTB. Berlin, 16. Aug. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote sind in der Biskaya und dem

Sperrgebiet um England wiederum 25 000 Bruttoregister-Tonnen versenkt worden.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich: Der englische bewaffnete, mit 9000 Tonnen Weizen beladene Dampfer „Port Curtis“, der in zweistündigem Artilleriegefecht niedergeschlagen wurde; ferner ein bewaffneter Landdampfer, der mit einem anderen Dampfer zusammen aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie ein bewaffneter unbekannter in einem anderen Geleitzug fahrender Dampfer, anscheinend mit Petroleumladung. Ein Dampfer hatte Kohlen geladen.

Ein deutsches U-Boot vor Tripolis.

WTB. Berlin, 16. August. (Amtlich.) Eines unserer im Mittelmeer operierenden Unterseeboote hat am 30. Juli militärische Anlagen von Goma (Tripolis) mit beobachteter guter Wirkung unter Feuer genommen. Das lebhafteste Abwehrfeuer mehrerer feindlicher Küstenbatterien blieb erfolglos.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Fliegerangriff auf Freiburg.

Freiburg (Breisgau), 17. Aug. (W.-Z.) Heute Nachmittag zwischen 12 und 1 Uhr warfen feindliche Flieger Bomben auf die offene Stadt Freiburg. Nach den bisherigen Feststellungen wurde eine Frau leicht verletzt. Mehrere Häuser wurden beschädigt. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Der deutsche Reichstag.

WTB. Berlin, 17. Aug. Die nächste Sitzung des Reichshaushaltsausschusses findet Dienstag, den 21. Aug., nachmittags 2 Uhr, statt.

Sofortige Zahlung der Kriegsteuer.

Obwohl wir schon früher darauf hingewiesen haben, daß die Steuer vom 1. Juni d. J. ab mit 5 Proz. zu verzinzen ist, so glauben wir doch, diesen Hinweis wiederholen zu müssen, da die Ausdrucksweise des Gesetzes und auch des uns zugegangenen Steuerbescheides leicht mißzuverstehen ist. Es heißt dort, daß das erste Drittel der Kriegsteuer innerhalb 3 Monaten nach Zustellung der Veranlagung zu entrichten ist und es wird daraus gefolgert, daß erst nach Ablauf dieser 3 Monate die Verzinsungspflicht beginnt. Das ist jedoch ein Irrtum, da das Gesetz ganz ausdrücklich vorschreibt, daß die Verzinsung vom 1. Juli ab zu erfolgen hat. Es empfiehlt sich deshalb, die Zahlung nicht hinauszuschieben, um die Zinsen zu ersparen.

Die Friedenskundgebung des Papstes.

Berlin, 16. Aug. Dem Vernehmen nach ist die neueste Kundgebung des Papstes ein Brief an die Staatsoberhäupter der kriegsführenden Nationen. Vorläufig kann darüber nur gesagt werden, daß der Papst in dem Schreiben, gutem Vernehmen nach, einen beweglichen Appell an die Staatsoberhäupter und durch diese an ihre Regierungen richtet, dem allgemeinen Blutvergießen ein Ende zu bereiten und alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Im Gegensatz zu seinen früheren Vermittlungsversuchen des Papstes hat es der Heilige Vater diesmal für richtig und notwendig gehalten, bestimmte Bedingungen zu empfehlen, auf deren Grundlage die Friedensverhandlungen eröffnet werden sollen. Die Friedensbedingungen des Papstes betreffen die Vorherrschaft des Rechts über die Waffengewalt, Uebereinkommen über Schiedsgerichtsverträge, gleichen Abbruch der militärischen Rüstungen, wahre Freiheit der Meere, Fortfall materieller Entschädigung der Kriegsschäden und Kosten des Krieges, allgemeine Rückgabe der augenblicklich besetzten Gebiete.

Für Deutschland empfiehlt er im besonderen die vollkommene Räumung Belgiens und der besetzten französischen Gebiete, andererseits die Rückgabe der deutschen Kolonien durch die Sieger. Was Elsaß-Lothringen und die von Italien besetzten österreichischen Gebiete angeht, so ist es nicht richtig, was ausländische Blätter melden, daß der Papst auch hierzu präziserte Vorschläge macht. Er gibt vielmehr für die sonstigen deutsch-französischen und österreichisch-italienischen Territorialfragen nur der allgemeinen Erwartung Ausdruck, daß es gelingen möge, die Sonderinteressen der beteiligten Nationen mit dem Gesamtwohl der großen menschlichen Gesellschaft zu vereinigen. Schließlich hofft der Papst, daß auch alle übrigen territorialen Streitfragen, besonders diejenigen über Armenien, die Balkanstaaten und Polen, dessen er mit besonders warmen Worten gedenkt, der verständlichen Lösung zugeführt werden möchten.

Diplomatischer Empfang beim Papste.

Zürich, 17. Aug. Die „Italia“ meldet: Der Papst empfing am Dienstag die beim Vatikan beglaubigten Gesandten in einer Audienz.

Wie das Blatt weiter schreibt, hoffe man im Vatikan, die Antworten der kriegsführenden Mächte auf den Vorschlag des Papstes in spätestens vierzehn Tagen zu erhalten. Schon das Ende des Monats August werde den Völkern Kenntnis bringen, ob es möglich sei, den Frieden vor einem Winterfeldzug herbeizuführen.

Besprechung der Feinde.

Genf, 17. Aug. Der Pariser „Matin“ meldet: Eine Konferenz der Alliierten, die sich mit der Friedensnote des Papstes befassen soll, findet schon in der kommenden Woche auf französischem Boden statt.

Die Behandlung des Erzaten.

Basel, 17. Aug. Nach den schweizerischen Blättern schreibt die Londoner „Daily Chronicle“, daß der Zar offiziell aus den Listen der russischen Armee gestrichen wurde, und daß ihm das Recht, die Uniform der russischen Armee zu tragen, aberkannt worden ist. Die bisher dem Zaren gelassene Apanage wurde von der provisorischen Regierung

eingezogen. Die Verpflegung des Zarenpaares erfolgt von jetzt ab aus Staatsmitteln nach der Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen.

Beginnende Räumung Bessarabiens.

Genf, 17. Aug. Ein Telegramm der Agence Havas aus Petersburg meldet, daß Ragul und Reni an der rumänischen Grenze von den Zivilbehörden verlassen worden ist.

Allgemeiner Rückzug der Rumänen.

Genf, 17. Aug. Der allgemeine Rückzug der rumänischen Armee hinter den Sereth wurde angeordnet. Der Feind dränge so ungünstig nach, daß man mit der „Möglichkeit von Verlusten rechnen müsse.“

Ans Stadt und Kreis.

Oberlahnkstein, den 18. August.

!! Auf dem Felde der Ehre ist wiederum ein junger Mann von hier gefallen und zwar der Musiketier Jgnaz Bollinger, Sohn von Eisenbahnarbeiter Peter Bollinger. Der noch nicht 20 Jahre alte Soldat hatte in Ausübung seines Dienstes im Westen giftige Gase eingeatmet und ist daran im Feldlazarett gestorben. Möge auch er neben seinen Kameraden in Frieden ruhen!

(1) Auszeichnung. Der von hier gebürtige, jetzt in Bessarabien wohnhafte Herr Albert Böhm, der bei der Feldartillerie an den jüngsten schweren Kämpfen in Flandern teilgenommen hat, ist zum Vizewachtmeister und Offiziersaspiranten befördert und durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

(2) Wen das Unglück trifft. Vorgestern traf die Frau Ww. Ensfird von hier, welche das Müllabfuhrwesen betreibt, das Unglück, daß ihr das eine, die Familie ernährende Pferd, verendete. Um nun die übernommene städtische Arbeit weiter auszuführen, ließ sich Frau Ensfird ein Pferd bei Herrn Kaufmann und dieses Tier ist nun heute Vormittag in der Kirchstraße ebenfalls zusammengebrochen und gleich darauf verendet. Bei dieser Arbeit ist eine Ueberanstrengung der Tiere gänzlich ausgeschlossen. In verhältnismäßig kurzer Zeit sind es 3 Pferde und eine Kuh, welche die Familie auf diese Art verliert.

(3) Der Schwindler, welcher eine hiesige Frau mit seinem Paket Lebensmittel um 60 M. betrogen hat, soll auch einen hiesigen Bahnbeamten um 80 M. erleichtert haben. In Coblenz hat er mit derselben Dreifaltigkeit eine Frau um nahezu 100 Mark betrogen. Immer dreht es sich um ein abzuholendes Paket (Pappschachtel) das in Ehrenbreitstein zusammengestellt wird. Der Schwindler, der schon angegeben hat, Metzgergehilfe zu sein, hat ein dreifaches Auftreten, ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, kräftig gebaut, hat rotes Haar und roten Schnurrbart und gebogene Nase. Er trägt eine braun gesprenkelte Mütze und graugrünen, wollenen Gummimantel.

(4) Zur Steuerpflicht der Trinkgelber. Nach der Entscheidung des Obergerichts sind auch Trinkgelber steuerpflichtig, sofern Kellner, Portiers in Gasthöfen und ähnliche Bedienstete nach den tatsächlich bestehenden Verhältnissen auf sie als eine beständige Einnahmequelle neben dem verabredeten Lohn oder statt eines solchen angewiesen sind. Ist aber in Gasthöfen durch Plakate und auf den Rechnungen bekannt gegeben, daß das Geben u. Nehmen von Trinkgeldern verboten ist, so bedarf die Anrechnung eines Einkommens aus solchen besonderer Begründung. Nicht steuerpflichtig sind auch die Trinkgelber der Straßenbahnkassierer.

Niederlahnkstein, den 18. August.

! Moseldampferfahrten. Nach längerer Unterbrechung fährt nächsten Sonntag, den 19. d. M., wieder ein Dampfer von Coblenz nach Brodenbach und zurück. Die Abfahrt von Coblenz erfolgt um 2½ Uhr, die Rückfahrt von Brodenbach um 7 Uhr abends. Außerdem fahren die planmäßigen Dampfer von Coblenz Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 9 Uhr und von Trier Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Freitag, vormittags 8 Uhr. Näheres im Angeigenteil.

a Osterpai, 18. Aug. Nun sind auch unsere Kirchenglocken von uns geschieden, um mitzuwirken daß Deutschland aus dem schrecklichen Kriege siegreich hervorgeht. Von den 4 Glocken die in unserem Kirchturm das Geläute abgaben, sind gestern 2 Stück abgenommen worden und mit den verbleibenden 2 Stück müssen wir uns nun eben ein passendes Geläute bestimmen. Haben wir uns in dem schrecklichen Kriege doch schon an so manches gewöhnen müssen, so werden wir uns auch an diese neuen Töne gewöhnen.

Die deutsche Volksernährung an der Schwelle des 4. Kriegsjahres.

Drei harte Kriegsjahre, durchtobt von rasenden Stürmen und beispiellosen Erfolgen, in denen oft auch im Inlande die wildeste Leidenschaft in innerpolitischen Dingen zum Ausbruch kam, liegen nunmehr hinter uns. Das vierte Kriegsjahr in diesem beispiellosen Weltkriege bricht an. Die deutschen und verbündeten Heere stehen fast durchweg auf erobertem Gebiete. Angebrochen ist ihr Siegeswille. Militärisch zu Land und zur See geschlagen, ist die einzige Maßnahme, mit welcher unsere Feinde noch glauben, einen Sieg zu erringen, der Wirtschaftskampf. Die Hauptbedrohung für uns bedeutet das Durchhalten in unserer Volksernährung. Vor dieser Frage muß sich jede Parteipolitik beugen. Nächstern müssen wir betrachten, welche Mittel-Lösungen uns solches nur ermöglichen? Es ist deshalb nicht agrarisch, sondern volkswirtschaftlich gedacht, wenn man hierzu sagt, daß die Sicherung der Volksernährung nur in der Förderung der landwirtschaftlichen Produktion liegt. Es wird ebenfalls nicht der agrarische Standpunkt vertreten,

wenn zugegeben werden muß, daß die Anknüpfung der wirtschaftlichen landwirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten 3 Jahren zu Maßnahmen geführt haben, die die Produktion nicht gefördert, sondern stark behindert haben.

Zu hoffen ist, daß andere Richtlinien für die Zukunft gewählt werden. Im Interesse der Vermehrung der Produktion ist nötig, die Landwirte mit möglichst wenigen Verfügungen zu belasten, da solche die Produktion unbedingt hemmen müssen. Es sei hier klar ausgesprochen, daß der Landwirt sich ins eigene Fleisch schneidet, wenn er nicht alles abliefern, was er irgendwie entbehren kann. Wenn Getreide trotz des Verbotes an Vieh verfüttert worden ist, so tat der Landwirt dieses nicht aus egoistischen Gründen, sondern im Interesse der Erhaltung seines hungernden Viehbestandes, durch den allein eine ordnungsmäßige Wirtschaftsführung aufrecht zu erhalten ist.

Die Städte über die wirtschaftlichen landwirtschaftlichen Verhältnisse aufzuklären, ihnen die unendlichen Schwierigkeiten zu zeigen, mit denen der Landwirt zu kämpfen hat, und gegen die vielen absolut falschen Anschuldigungen gegen die Landwirtschaft Stellung zu nehmen, wäre eine der wichtigsten und vornehmsten Aufgaben des neuen Reichsernährungsamtes.

Die falsche Beurteilung der Landwirtschaft rührt vielfach daher, daß die Bevölkerung keinen richtigen Begriff hat, was es für ein Land von 1/2 Million Quadratkilometer heißt, eine große Bevölkerung und ein gewaltiges draußen kämpfendes Heer ausschließlich durch seine Landwirtschaft, wenn auch notdürftig, nimmere über drei Jahre in sich selbst zu ernähren. Es ist durchaus kleinlich und falsch gedacht, wenn man glaubt, daß der Landwirt im Nahrungs-mittelüberschuß schwelgt, während der Städter darbi, weil dem Landwirt gewisse Nahrungsmittel als dem Produzenten anscheinend mehr zustehen, wie dem Städter. Es ist dies ein ganz natürliches Verhältnis, welches man ebenso in der Stadt feststellen kann. Dem Fleischer steht immer Fleisch zur Verfügung, dem Bäcker Brot uhm. Es ist bedauerlich, wenn man eingesehen muß, daß dieser Moment die Ursache des Mißverständnisses zwischen Stadt und Land war und zum großen Teil dazu geführt hat, daß der Landwirtschaft Verfügungen und Mißtrauen aufgehaßt wurden, die zweifelsohne zu einer Produktionsverminderung geführt haben. Mit diesem Gedanken geht nun für die Zukunft ausgeräumt werden. Weiterhin muß die Landwirtschaft mit allen Mitteln in ihrer Produktion gefördert werden. Allseitig herrscht die Einsicht, daß alles getan werden muß, um die Munitionsfabrikation zu fördern. Dieselben Maßnahmen auf die Landwirtschaft zu erstrecken ist nationale Pflicht im Interesse der Verbraucher, im Interesse einer siegreichen Beendigung dieses Krieges.

Wenn die Einsicht endlich zum Durchbruch gelangt, daß die vorstehenden Richtlinien nicht auch für unsere Landwirtschaft, sondern zum Wohl unserer gesamten Volksernährung befolgt werden müssen, wenn in dieser Beziehung die Verbraucher die Landwirtschaft richtig beurteilen, kann man dem deutschen Volk auch an der Schwelle des neuen Kriegesjahres das Hindenburgwort zurufen: „Gut ist die Zeit, aber sicher ist der Sieg“.

Bermittelt.

* Weglar, 14. Aug. Ein geradezu verblüffendes Ergebnis hat Herr Gasthofbesitzer Goebel hier selbst mit dem Anbau von Frühkartoffeln (Sorte „Schöne Rose“) aus Stecklingen erzielt. Die von ihm ausgesetzten Stecklinge haben, ohne daß ihnen eine über das übliche Maß hinausgehende Beachtung und Pflege zuteil wurde, Knollen im Gewicht von 850 Gramm ergeben.

Bad Ems beschließt die Bewilligung von Geldmitteln zur Zuweisung billiger Lebensmittel

an den Mittelstand und die ärmere Bevölkerung von Ems. Durch einen Antrag des Herrn Hankel in der letzten Sitzung war dies gefordert worden. Der Magistrat hatte darauf beschloffen, 3000 M für diesen Zweck auszuwerfen. In der außerordentlichen lebhafte Aussprache, an der sich die Stadtorordneten Bleichrodt, Müller, Graef, Fischer, Hankel, Lichte, Kirchberger, Ermisch und Fied beteiligten, wurde allgemein die Notwendigkeit anerkannt, daß weiteren Kreisen der Ems'er Bevölkerung billigere Lebensmittel zugänglich gemacht werden müssen, um sie vor Hunger zu schützen und Unruhe zu vermeiden. Man läßt harte Kritik an den Maßnahmen der Regierung, die es z. B. verhindert, daß die reiche Ernte an Garten- und Waldfrüchten voll ausgenutzt wird. Auch gegen die Homsterei und Preistreiberie der Kurgäste wandte man sich, die es dahin gebracht haben, daß die Landbevölkerung für die Kreiseingesessenen nichts mehr übrig hat. Der vom Magistrat vorgeschlagene Betrag von 3000 Mark wurde für zu niedrig erklärt und die Ausweisung einer höheren Summe zur Verfügung der Lebensmittelkommission vorgeschlagen. Man einigte sich dahin zunächst die 3000 M zu bewilligen und weitere 20 000 M als Zuschuß der Stadt bei Abgabe von Lebensmitteln auszuwerfen. Die Ausgaben sollen auf Anleihe übernommen werden. Im Anschluß wurden auch die Kosten der letzten Gemeindefestbewilligung: sie werden aus obigen 3000 M gedeckt. Im Anschluß an diese Bewilligung wurde die Verteilung der Lebensmittel, für die ein Zuschuß von der Stadt gegeben wird, besprochen. Dabei äußerte man sich dahin, daß erstens Bezugscheine und zweitens ein Verkauf in städtischer Regie eingeführt werden müssen.

Überwachung der Selbstversorger.

Die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz“ berichtet: Die Reichsgetreideordnung für 1917/18 enthält bekanntlich erweiterte Vorschriften über die Erfassung der neuen Ernte und tiefengreifende Kontrollvorschriften, die zwar eine erhebliche Erleichterung und Befähigung des landwirtschaftlichen Betriebes mit sich bringen, von den zuständigen

Reichsstellen im wirtschaftlichen Interesse aber als unbedingt notwendig erachtet wurden. Die Überwachung wird nach den getroffenen Anordnungen besonders auch für die Selbstversorger sehr streng sein und hieran werden neben den polizeilichen Organen und denjenigen der Kommunalverbände auch Beamte der Reichsgetreidebestelle teilnehmen. Von der Reichsgetreidebestelle sollen Überwachungsbeamte in größerer Anzahl zur Nachprüfung der für Selbstversorger und Lohnmüller erlassenen Anordnungen verwendet werden, die eine sorgfältige Kontrolle auszuüben haben.

„Wo die Butter hinkommt.“

Unter dieser Ueberschrift geht durch einen großen Teil der deutschen Presse eine Notiz, nach welcher durch die Schuld der Zentral-Einkaufsgesellschaft bei einer Volksernährungs-Gesellschaft in der Nähe von Elbing hunderte von Zentnern Butter verborben seien, so daß diese Menge schließlich an Seifenfabriken abgegeben werden mußte. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft teilt dazu mit, daß sie in dem fraglichen Falle völlig unbeteiligt ist, weil sie mit der Bewirtschaftung inländischer Lebensmittel, also auch der von Butter, grundsätzlich nichts zu tun hat. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß die Zentral-Einkaufsgesellschaft auch mit der Verteilung der von ihr aus dem Auslande eingeführten Lebensmittel nicht mehr befaßt ist. Die Verteilung auch der ausländischen Lebensmittel erfolgt vielmehr durch die dem Reichsernährungsamt unterstellten zuständigen Reichsstellen oder nach deren Anweisungen.

Lebensmittelkarten für den eigenen Bedarf.

Den Bewohnern des Hauses Kaiser-Friedrich-Straße 35 in Neukölln war es in letzter Zeit aufgefallen, daß das in dem Hause wohnende Gustav Gittler'sche Ehepaar ungemein häufig im Besitz von reichlichen Mengen von Fleisch, Gebäck und anderen Lebensmitteln sich befand. Die Kriminalpolizei nahm daraufhin eine Durchsuchung der Gittler'schen Wohnung vor, wobei in zahlreichen Verstecken Brot, Fleisch und Fettarten und zuletzt eine Anzahl Platten und Formen sowie eine kleine Druckmaschine, die zur Herstellung von falschen Lebensmittelkarten verwandt waren, aufgefunden wurden. Angesichts dieses Beweismaterials gestand G. ein, sich seit etwa einem Vierteljahr mit der Herstellung von falschen Lebensmittelkarten befaßt zu haben, die er aber nur für sich und seine Familie verbraucht haben wollte. Die falschen Karten sind ausgezeichnet hergestellt, was seine Erklärung darin findet, daß Gittler jahrelang bei einer Berliner Firma, die Lebensmittelkarten für den Berliner Magistrat herstellt, als Maschinenmeister angestellt war.

Um 2000 M. befohlen.

Einem Hofbesitzer aus der Alneburger Gegend boten auf der Füllenschau auf dem Schützenhofe in Dannenberg ein paar Männer, die er dort kennen lernte, ein angeblich in der Stadt untergebrachtes Füllen zum Kauf an. Auf dem Wege dorthin rauchte er eine Zigarre, die er von einem der Männer bekommen hatte, wurde infolgedessen unwohl und verlor das Bewußtsein. Als er wieder zu sich kam, vermischte er 2000 M., die er bei sich gehabt hatte. Von den Gannern fehlt jede Spur.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Das englische Gold.

Ueber den drohenden Erdball rollt — lebend und gleißend — das englische Gold — Frieden zerstörend und Unruhe stiftend — Massen verhöhnd und Völker vergiftend — daß sie als Werkzeug in englischen Händen — teuflisch und wild gegen Deutschland sich wenden — gegen das Land, dessen höchstes Bestreben — allzeit gewesen, in Frieden zu leben!

Aber der Reider, der britische groß — Deutschenhaß schürt sein gleißendes Gold! — Englisches Gold, das belastet mit Flüchen — hat auch bestochen den schurkischen Griechen — der sich gezählt zu den Ersten und Großen — der seinen König vom Throne gestoßen — daß ungestraft ihre Flagge dort hängen — Landesverräter und Verrätsel.

Englisches Gold hat viel Unheil gebracht — englisches Gold hat den Weltbrand entfacht, kriegslüsternd macht es die zahmsten Geschöpfe — heillos verwirrt es chinesische Jöpsfe — führt sich Agenten in fernem Gefilden — hegt in den Krieg selbst die harmlosen Wilden — packt sie am Schopfe damit sie sich spalten — für ihren englischen Herrn zu verbluten!

Ueber den Erdball den drohenden rollt — gleißenden Stromes das englische Gold — knebelt die Völker und wühlt im Stillen — daß sie erfüllen den britischen Willen — läßt auch die Russen zur Freiheit nicht kommen — hat an die Kette den Bären genommen — läßt ihn nach seinem Ermessen regieren — knechten und knebeln und tyrannisieren.

Goldene Kugeln entscheiden den Krieg — stärken die Mächte und erringen den Sieg — Also sprach England, wir aber verneinen — bald wird sein Gold nur als Trugbild erscheinen — Sichrer als goldene Kugeln erweisen — sich stabilarie Nerven und Fäuste von Eisen — Am ebernen Schilde germanischer Streiter — schreiet der englische Goldstrom!

Ernst Heiter.



Das Eisene Kreuz.

Oberlahnstein. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt in Flandern, der Junker Fritz Friesenhahn, Sohn von Schaffner Math. Friesenhahn. Außerdem wurde derselbe zum Gefreiten befördert.

Braubach. Dem Gefreiten Otto Herberich wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz verliehen.

Bücherschau.

Die Alte und Neue Welt bewährt sich auch in den vorliegenden Hefen 19, 20 und 21 des 51. Jahrgangs als in jeder Hinsicht empfehlenswertes Familienblatt, das in Wort und Bild jung und alt gebiegenen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung bietet. Der Roman „Miriam Lukas“ aus dem sozialen Leben Irlands ist ein Meisterwerk des großen irischen Romanciers P. A. Sheehan, voll Spannung und tiefinnerlichem Leben, Tragik und Humor aufs glücklichste vereint. Romellen und Erzählungen wie „Besieger Krieg“, „Der Nachterpfer“, „Die Ahnung“ und „Kurierter Ehepaar“ fesseln das Interesse der Leser nicht minder als die z. T. reich illustrierten Artikel „Der Vorratmangel im Reich des Weltkrieges“, „Der Weltkrieg in früheren Kriegssphantasien“, „Wirtsschilder“, „Drachlose Telegraphie in fahrenden Eisenbahnzügen“, „Wo der Ösning blaut!“, „Die Rechtslage der Angehörigen von Vermählten“ und „Gedenkschriften aus Kriegsjahren“. Außerdem bringt jedes Heft in der „Bücherschau“ eine umfassende Chronik der Zeitereignisse mit zahlreichen Abbildungen, namentlich von den verschiedenen Kriegsschauplätzen und eine Sonderbeilage „Für die Frauen“. Heft 20 enthält auch einen warmempfohlenen Nachruf auf den am 8. Juni verstorbenen langjährigen, um die Entwicklung der Zeitschrift hochverdienten Redakteur F. von Matt. — Unter den vielen Illustrationen seien hervorgehoben: die Zukunftsbildung „Hitenkabe“, „Heuernte bei Föhnstimmung“, „Anneli“, „Seimlehrende Bauern“, „Maria Himmelfahrt“ und „Der Antiquar“.

Gottesdienst-Ordnung in Oberlahnstein.

in der Pfarrkirche zum hl. Martinus

12. Sonntag nach Pfingsten, den 19. August 1917
6 1/2 und 7 Uhr hl. Messen: 7 1/4 Uhr Frühmesse; 8 1/4 Uhr: Schulmesse. 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. Am Dienstag abends 8 Uhr Andacht für unsere Krieger, Freitag Friedensandacht.

Gottesdienst-Ordnung der evangelischen Gemeinde.

Sonntag, den 11. nach Trinitatis.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre für die männliche Jugend.

Gottesdienst-Ordnung in Niederlahnstein.

Sonntag, den 19. August 1917.

6 1/2 Uhr Frühmesse in der Barbarakirche; 8 Uhr Kindermesse in der Johannis Kirche; 8 1/4 Uhr hl. Messe in der Barbarakirche; 9 1/4 Uhr Hochamt mit Predigt in der Johannis Kirche. Nachmittags 2 Uhr sakramental. Bruderschaftsandacht. 4 1/4 Uhr Andacht in der Johannis Kirche. 4 Uhr Versammlung des Lehrlingsvereins. Nach dem Hochamt Versammlung des Männer-Kostenvereins. Kriegsbittandacht Dienstag und Freitag nachmittags 1 1/4 Uhr in der Johannis Kirche. Mittwoch, abends 8 1/4 Uhr, in der Barbarakirche. Montag, morgens 7 Uhr, Requiemamt für den gefallenen Krieger Karl Aldenberg.

Gottesdienst-Ordnung in Braubach.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 19. August 1917. 11. Sonntag nach Trinitatis. Vormittags 9 Uhr 10 Min.: Predigtgottesdienst. Nachmittags 1 1/2 Uhr: Christenlehre für die Jungfrauen. Mittwoch Abends 8 1/4 Uhr Kriegsbittandacht.

Ratholische Kirche.

Sonntag, den 19. August 1917. 12. Sonntag nach Pfingsten. 7 1/4 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 2 Uhr: Sakramental. Bruderschaft.

Mängel in der Zustellung der Zeitungen.

waren schon zu Friedenszeiten unvermeidlich. Die Klagen über unpünktliche Lieferung mehrten sich naturgemäß in der Kriegszeit. Die verschiedensten hindernden Umstände wirken da zusammen: Mangel an Arbeitskräften überhaupt, ungeschultes Erspersonal, geringwertiger Materialerwerb, erschwerte die Herstellung, mangelhafte Beförderungslage auf der Bahn und Post, die ebenfalls unter den Einflüssen des Krieges zu leiden haben, verursachen weitere Schwierigkeiten bei der Zustellung an die Leser. Die Zeitungs-Verlage suchen auf alle Weise der Mißstände Herr zu werden, aber die Verhältnisse sind oft stärker als der beste Wille. Bei dieser Lage der Dinge werden gewiß auch unsere verständigen Leser Gerechtigkeit walten lassen, wenn unser Blatt einmal nicht mit der gewohnten Pünktlichkeit zur üblichen Zeit zur Stelle ist.

Auffallende, öfter wiederholte Unregelmäßigkeiten bitten wir, uns mitzuteilen, damit wir den Ursachen nachgehen und sie, wenn möglich beseitigen können.

Der Verlag des Lahnsteiner Tageblatt.

Jeder Postbote

nimmt Bestellungen auf das
Lahnsteiner Tageblatt entgegen.

Der Bezugspreis beträgt monatlich Mk. —,60
vierteljährlich Mk. 1.80. Bei Bezug durch die
Post tritt die Bestellgebühr hinzu.

Achtung! Unser Rohlgemüse in Gefahr!

Bernichtet die Eier der Rohlweiglunge auf der Unterseite der Rohlblätter. Wer warten will, bis die Raupen da sind, der kommt zu spät.

